

Die Sonntagsvorlesungen Philipp Melanchthons

Vom akademischen Vortrag zum homiletischen Hilfsmittel

Von Stefan Michel

Für Ernst Koch zum 80. Geburtstag

Trotz eines Sprachfehlers war Philipp Melanchthon als akademischer Lehrer an der Leucorea äußerst beliebt. Viele seiner Schüler blieben ihm Zeit ihres Lebens treu und erinnerten sich gern an ihr Studium in Wittenberg. Nicht nur durch seine Lehrbücher, sondern auch unmittelbar durch seine Vorlesungen hinterließ er offenbar einen bleibenden Eindruck bei seinen Studenten. Aus der großen Bandbreite der Vorlesungen Melanchthons zu Theologie, Geschichte, Philosophie, Rhetorik oder Naturwissenschaften soll in diesem Beitrag eine Sonderform im Mittelpunkt stehen: die Sonntagsvorlesungen. So unscheinbar diese Vorlesungsreihe auch war, so behielt er sie offenbar mit kleinen Unterbrechungen und Modifikationen kontinuierlich von 1522 bis 1560 bei. Obwohl er die Sonntagsvorlesungen vornehmlich für ungarische Studenten hielt, die des Deutschen nicht in dem Maße mächtig waren, dass sie dem Gottesdienst und insbesondere der Predigt hätten ganz folgen können, waren Melanchthons Ausführungen aber nicht nur für diese Gruppe von Interesse. Er zog vielmehr auch deutschsprachige Hörer an, weil er den Evangelientext des jeweiligen Sonntags so behandelte, dass er ihn in philologischer wie theologischer Perspektive prägnant und umfassend erschloss.

Im Folgenden wird zunächst ermittelt, was unter Melanchthons Sonntagsvorlesungen zu verstehen ist. Dabei wird ein Blick auf die Zielgruppe der Vorlesung, ihre Inhalte und Methode geworfen. Im 16. Jahrhundert erschienen im Abstand von 50 Jahren – 1544 und 1594/95 – zwei lateinische Ausgaben dieser Vorlesung mit verschiedenen Zielsetzungen, die kurz charakterisiert werden. Schließlich muss auf die handschriftliche Überlieferung besonders durch Georg Rörer eingegangen werden.¹

I Die Entstehung der Sonntagsvorlesungen Melanchthons und ihre erste Ausgabe (1544)

Der erste bekannte literarische Bericht über Melanchthons Sonntagsvorlesungen stammt von Matthäus Ratzeberger (1501-1559), dem ehemaligen Leibarzt des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen:

»Nhun hatte Philippus außerhalb seinen ordentlichen Lectionibus In der wochen auch diesen brauch, Das er von wegen der frembden ausländischen Studenten, welches waren Polen, Ungern, Siebenburger, Behemen, Dennemarker, Schweden und dergleichen, die der deutschen sprache ungeubt waren, des Sonntags fruhe, fur der Pfarr-Predigt privatim In seiner stuben Im Collegio Maiore eine praelectionem in sacris eine stunde lang zu thun

¹ Vgl. die Internetseite des DFG-Projekts zur Erschließung und digitalen Aufbereitung der Sammlung Georg Rörers in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena: <http://www.urmel-dl.de/Projekte/SammlungGeorgRörer.html>.

pflēgete, Diese stunde teilet er gewōnlich also aus, Das er die erste halbe stunde in explicatione Danielis vel Geneseos vel Evangeliorum Dominicalium, Die ubrige halbe stunde aber in catechesi zubrachte, Darinnen pflēgete er die articulos et locos Theologicos gantz artlich secundum methodum Dialecticam zu handeln.«²

Diesem Bericht sind die wesentlichen Eckpunkte dieser Vorlesung zu entnehmen: Die *Zuhörer* waren ausländische Studenten, die der deutschen Sprache nicht ausreichend mächtig waren, die sich früh um 6 Uhr im Hörsaal des Collegium maius versammelten. Immer wieder werden in den Darstellungen über Melanchthons Sonntagsvorlesungen als Zuhörer unter diesen Studenten besonders die Ungarn hervorgehoben, die sich tatsächlich seit 1522 in Wittenberg nachweisen lassen und für die er sich besonders einsetzte.³ Unter dem Schlagwort der Ungarn subsummierte Melanchthon aber auch die Siebenbürger Sachsen, so dass von einer größeren Zielgruppe auszugehen ist.⁴ Hinzu kamen zahlreiche andere Hörer, die sich einfach für den Inhalt der Vorlesung interessierten.

Ob Melanchthon von Anfang an seine Sonntagsvorlesungen für jene als Ungarn bezeichneten Studenten hielt, lässt sich nicht nachweisen, sondern nur, dass er mit sonntäglichen Vorlesungen 1522 begann. Gut ist die von Ratzeberger erwähnte Genesisauslegung für das Jahr 1522 belegt.⁵ Albert Burer schrieb am 27. März 1522 an Beatus Rhenanus über Melanchthons Vorlesungstätigkeit und bestätigt damit den Wochentag Sonntag für die Genesisvorlesung: *Festis diebus et profestis legit Genesisim.*⁶

Die *Inhalte* von Melanchthons Sonntagsvorlesungen scheinen gewechselt zu haben: Er legte nicht nur das jeweilige Sonntagsevangelium aus, sondern behandelte in der Anfangszeit dieser Vorlesungstätigkeit auch die alttestamentlichen Bücher

2 Matthäus RATZEBERGER: Über Luther und seine Zeit: die handschriftliche Geschichte Ratzeberger's über Luther und seine Zeit/ mit literarischen, kritischen und historischen Anmerkungen zum ersten Male hrsg. von Christian Gotthold Neudecker. Jena 1850, 80 f.

3 Heinz SCHEIBLE: Melanchthons Beziehungen zum Donau-Karpaten-Raum bis 1546. In: ders.: Melanchthon und die Reformation: Forschungsbeiträge/ hrsg. von Gerhard Mey; Rolf Decot. Mainz 1996 (VIEG. Beiheft; 41), (272-303) 277. Vgl. Jenő SÓLYOM: Melanchthonforschung in Ungarn. In: Luther und Melanchthon: Referate und Berichte des Zweiten Internationalen Kongresses für Lutherforschung Münster, 8.-13. August 1960/ hrsg. von Vilmos Vajta. Göttingen 1961, 178-188; Katalin KEVEHÁZI: Melanchthon-Autographen im historischen Ungarn. Magyar Könyvszemle 117 (2001), 153-165; vgl. auch den Beitrag von Markus HEIN in diesem Band. In einem Brief an Justus Menius vom 18. August 1544 berichtet Melanchthon über eine »internationale« Tischrunde, die sich in seinem Haus versammelte und nicht untypisch für seine Gastfreundschaft zu sein scheint (MBW 3661 = CR 5, 467, Nr. 3014): »Linguae eo die in mea coena erant undecem: Latina, Graeca, Ebraica, Germanica, Pannonia, Heneta, Turcica, Arabica, Graeca vulgaris, Indica et Hispanica.« Nicht nur durch seine umfangreiche Korrespondenz, sondern auch durch diese persönlichen Kontakte war Melanchthon also gut über die Zustände in anderen Teilen Europas orientiert.

4 Scheible: Melanchthons Beziehungen ... (wie Anm. 3), 290.

5 Georg BUCHWALD: Zur Postilla Melanchthoniana. ARG 21 (1924), (78-89) 78.

6 BRIEFWECHSEL DES BEATUS RHENANUS/ ges. und hrsg. von Adalbert Horawitz; Karl Hartfelder. Leipzig 1886, 304. Vgl. Lowell C. GREEN: Die exegetischen Vorlesungen des jungen Melanchthon und ihre Chronologie. KuD 3 (1957), 140-149; Adolf SPERL: Nochmals zur Chronologie der frühen exegetischen Vorlesungen Melanchthons. KuD 3 (1958), 59 f.

Daniel und Genesis.⁷ Am 10. Sonntag nach Trinitatis (17. August) 1533 begann er, den Propheten Daniel in seinen Sonntagsvorlesungen auszulegen, und endete damit im Januar 1534.⁸ Zu den wechselnden Inhalten passt der Befund aus den bekannten Handschriften, die unterschiedliche Titelbezeichnungen tragen: *Enarrationes Evangelica*,⁹ *Explicationes Evangelica*¹⁰ oder *Annotationes in Euangelia*.¹¹ Jedoch scheint dies nichts über ihren speziellen Inhalt auszusagen, denn ähnliche Titel tauchen auch für Predigtsammlungen des 16. Jahrhunderts auf. Arsacius Seehofer († nach 1539) nannte seinen Predigtband mit tatsächlich gehaltenen Predigten ebenfalls *Enarrationes evangeliorum dominicalium* (1538).¹² Seehofer studierte 1521/22 in Wittenberg und hatte dort besonders engen Kontakt zu Melanchthon, der ihn später auf eine Lehrerstelle nach Eisleben empfahl.¹³ So verwundert es nicht, dass sich Seehofers Predigtband zumindest methodisch auf Melanchthon bezieht. Während er für die Predigtvorbereitung selbst Luthers Postillen lobt, verweist er für die rhetorische Gestaltung auf Melanchthons Dialektik, die er in den Ausgaben von 1520 oder 1528 gekannt haben könnte.¹⁴ Weiterhin dürfte er auch seine Rhetorik benutzt haben.¹⁵ Wie Melanchthons Sonntagsvorlesungen folgen die Predigten Seehofers den strengen dialektischen Regeln und sollen so anderen Predigern als Hilfe bei der Disposition ihrer Predigt dienen.¹⁶ Die Wahl des Titel *Enarrationes* dürfte in diesem Fall darauf verweisen, dass es sich um ein Hilfsbuch für die Predigtvorbereitung handelte.

-
- 7 Ludwig KOCH: Philipp Melanchthon's Schola privata. Gotha 1859. Koch untersuchte die Privatvorlesungen, die Melanchthon meist zu klassischen Themen der Philologie oder Philosophie in seinem Haus hielt, um dadurch sein Gehalt etwas aufzubessern. Allerdings konstatiert er einen Abbruch der privaten Vorlesungstätigkeit spätestens mit der Übernahme von Visitationsaufgaben (1527). Vgl. die Liste der Vorlesungen Melanchthons bei: Karl HARTFELDER: Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Berlin 1889 (Nachdr. Nieuwkoop 1964), 555-566. In dieser Liste sind die Sonntagsvorlesungen nicht besonders gekennzeichnet.
- 8 Buchwald: Zur Postilla Melanchthoniana (wie Anm. 5), 82; DERS.: Georg Helt's Wittenberger Predigttagbuch. ARG 17 (1920), 183-208.
- 9 Vgl. ThULB Jena, Ms.Bos.q.24a, Bl. 5^r: *Enarratio Evangeliorum dominicalium et festorum*. So auch SUB Göttingen, St. Johannis 3.
- 10 Vgl. ThULB Jena, Ms.Bos.q.24a, Bl. 370^r: *Explicationes Evangeliorum Dominicalium*.
- 11 Weitere Bezeichnungen tauchen bei Christoph Pezel auf, der von *praelectiones sive conciunculas* redet (CR 24, XXIX f). Eine Handschrift, die allerdings bisher nicht sicher Melanchthons Sonntagsvorlesungen zugeschrieben wurde, trägt den Titel *Observationes philologicae et theologicae in Euangelia dominicales et festales* (Die theologischen Handschriften der SUB Hamburg, 5 [wie Anm. 43]). Es taucht sogar der Name *Postilla* auf (SUB Hamburg Jacobi 8).
- 12 Martin BRECHT: *Architectus popularis Sermonis: das Predigtbuch des Arsacius Seehofer von 1538*. In: ders.: *Ausgewählte Aufsätze*. Bd. 1: *Reformation*. Stuttgart 1995, 380-393.
- 13 MBW 1285 und 1291.
- 14 Arsacius SEEHOFER: *Enarrationes evangeliorum dominicalium ad dialecticam methodum & rhetoricam dispositionem accomodatae*. Augsburg 1539 (VD 16 S 5258), Bl. a v^r; CR 13, 507-752.
- 15 Philipp MELANCHTHON: *Elementa rhetorices – Grundbegriffe der Rhetorik*/ hrsg., übers. und komm. von Volkhard Wels (Bibliothek seltener Texte in Studienausgaben; 7). Berlin 2001; CR 13, 417-506.
- 16 Martin Brecht: *Architectus ...* (wie Anm. 12), 385, urteilte: »Seehofer ist ein eindruckliches Beispiel dafür, wie stark auch die lutherische Kirche – und nicht nur deren Theologie – faktisch durch Melanchthon geprägt wurde.«

Eine erste Frucht der Sonntagsvorlesungen Melanchthons erschien 1544 in Wittenberg bei Peter Seitz d. Ä.: *Annotationes in Euangelia*.¹⁷ In der Vorrede seines Werkes schreibt Melanchthon über die Entstehung dieses Buches:

»Ego domi solitus sum iuuenibus summam doctrinae Christianae tradere, et lectionibus usitatas in Ecclesia proponere, ut ad meditationem de virtute omnium summa, id est de agnitione, & invocatione Dei assue fierent, et alia officia Deo grata discerent.«¹⁸

Nachdem er von der Schwierigkeit berichtet hatte, die Heilige Schrift zu verstehen, wofür man viel Vorwissen mitbringen muss, um Weltliches von Himmlischem zu unterscheiden, fuhr er fort:

»Aliquid igitur familiariter disserui de plerisque locis, de quibus antea meum extat iudicium. Nec existimavi futurum, ut hos domesticos sermones, quos ipse non scripseram, quisquam efferret.«¹⁹

Keineswegs redete Melanchthon bei diesen »Hauspredigten« beziehungsweise *sermones domestici* trotz des lockeren Eindrucks unüberlegt. Wie in seinen sonstigen exegetischen Vorlesungen folgte er seiner dialektischen *Methode*, indem er anhand der biblischen Texte Loci bildete, auch wenn er es in der Vorrede von 1544 bedauert, dass er dies nicht habe konsequent bei allen Predigttexten durchführen können.²⁰ Er suchte nach einer philologischen Einführung zu jedem Text charakteristische Loci, um sie dann zu entfalten. Manchmal verband er diese beiden Schritte auch miteinander. Grundsätzlich war es ihm immer wichtig, seine Hörer mit der *doctrina christiana* umfassend vertraut zu machen, weil Lehre und Glauben miteinander in Zusammenhang stehen. Diese Methode empfahl er auch allen Predigern, die er mit

17 Philipp MELANCHTHON: In Evangelia, quae usitato more in diebus dominicis & festis proponuntur Annotationes. Wittenberg 1544 (VD 16 E 4531, VD 16 E 4532, VD 16 E 4533, VD 16 ZV 25080). Weitere Ausgaben: Leipzig 1544 (VD 16 ZV 5555), Frankfurt am Main (VD 16 E 4529), Wittenberg 1545 (VD 16 E 4536), Basel 1545 (VD 16 E 4534), Wittenberger 1548 (VD 16 E 4538), Wittenberge 1549 (VD 16 E 4540), Wittenberg 1551 (VD 16 E 4542), Leipzig 1552 (VD 16 E 4544), Basel 1554 (VD 16 E 4546), Wittenberg 1555 (VD 16 E 4552), Leipzig 1555 (VD 16 E 4551), Leipzig 1557 (VD 16 E 4556), Wittenberg 1561 (VD 16 E 4565), Leipzig 1561 (VD 16 E 4564), Leipzig 1585 (VD 16 E 4583). Die Ausgabe wurde auch aufgenommen in: OPERUM REVERENDI VIRI PHILIPPI MELANCHTHONIS. Pars Tertia, quae continet Enarrationes Euangelionim dominicalium [...]. Wittenberg 1563, 1-246 (VD 16 M 2334). Karl Gottlieb Bretschneider nahm die *Annotationes in Euangelia* in CR 14, 161-528 auf.

18 CR 5, 561 (Nr. 3103). Die Vorrede Melanchthons erscheint demnächst in moderner Edition: MBW 3546. Melanchthon: Kvrzte Postill (wie Anm. 21), Bl. A v^{rr}: »Ich habe / daheim jnn meinem Haus / etlichen jungen Gesellen / die Summa der Christlichen Lehr / vnd die Lectiones die man gewonlich am Sontag jnn der Kirchen thut / fürgegeben / damit sie zu betrachtung der alle höchsten tugent / Nemlich / des Gebets der erkendnis vnd anruffung Gottes gewehnet wurden / vnd sie auch andere / dem höchsten Gott angenehme dienst vnd werck lerneten.«

19 CR 5, 561; Melanchthon, Kvrzte Postill (wie Anm. 21), A v^r: »Darumb habe ich von den meisten Locis vnd Heuptstücken (von denen ich auch zuuorn / was mein meinung oder Judicium sey / habe dargethan) etwas gehandelt / vnd solchs nicht mit sonderm vleis / sondern daheim jnn meinem haus / bey meinen Verwandten. Habe mich auch nicht versehen / das diese meine Hauspredigten (die ich nicht geschrieben / sondern vnbedacht dahin geredt habe) sollten von jemand ausgetragen werden.«

20 CR 5, 562: »Ego in his pagellis brevibus haec ne potui quidem efficere, sed in aliquibus inchoata res est.«

Baumeistern vergleicht, die so die evangelische Lehre vom Fundament bis zum fertigen Bau Stück für Stück sorgfältig ausführen sollen.

Bereits ein Jahr nach Erscheinen der *Annotationes in Euangelia* kam 1545 die deutsche Übersetzung des Historikers, theologisch gebildeten Humanisten und Melanchthonschülers Kaspar Bruschi (1518-1557) unter dem Titel *Kurtze Postill Melanchthonis* auf den Buchmarkt.²¹ In seiner Widmungsvorrede an Georg Ernst (1511-1583) und Poppo (1513-1574), Grafen von Henneberg, gab er als Grund für die Übersetzung die Notwendigkeit an, die rechte evangelische Lehre zu verbreiten, sowie den ausdrücklichen Wunsch nach Veröffentlichung durch die Schwester der beiden Widmungsträger, Katharina (1509-1567), Frau zu Schwarzburg auf Rudolstadt. 1549 folgte die weitaus erfolgreichere Übersetzung von Johannes Pollicarius (um 1515 - nach 1568), Superintendent in Weißenfels, der den bereits eingeführten Titel zu *Postill Melanchthonis* leicht abwandelte.²² Auch enthielt seine Übersetzung die Auslegungen von Advent bis Pfingsten, während das Werk Bruschi nur die bis Ostern geboten hatte. Pollicarius gab als Grund für seine Übersetzung, die er Jorg Vitzthum und Otho von Eyleben widmete, die hohe Bedeutung der Predigt des Evangeliums an, die für den gefallenen Menschen Erlösung bedeute.

Interessanterweise sorgten gerade diese Sonntagsvorlesungen dafür, dass Melanchthon auch ein Platz in der Predigtgeschichte zugebilligt wurde. Dabei hatte Melanchthon über sich selbst geurteilt: *Ego concionari non possum*.²³ Entweder rühmten die Historiographen daran den »unbestrittenen Werth« des Hilfsmittels für die Predigtvorbereitung²⁴ oder einfach die Vorbildfunktion dieses Buches für die Entwicklung der Postillen.²⁵ Dies ist sicher richtig und genau darin liegt auch ihr Wert, allerdings wurde bei diesen Urteilen übersehen, dass es sich ja gar nicht um Predigten im eigentlichen Sinn handelte, sondern um – vielleicht auch erbauliche – Vorlesungen, die der Predigtvorbereitung dienen sollten. Diese Verwirrung kam vielleicht durch Melanchthons eigene Angaben auf, er habe »Hauspredigten« beziehungsweise *sermones domestici* gehalten. Letztlich suggerierte der Titel der deutschen Übersetzung der *Annotationes in Euangelia*, dass es sich um eine Predigtsammlung handle: *Postilla Melanchthonis*.²⁶

21 Philipp MELANCHTHON: *Kvrtze Postill [...]. Vber die Euangelia / Von Aduent bis auff Ostern*. Verdeuschet durch Casparem Bruschi von Schlackenwald. Erfurt 1545, Bl. A v^{iv} (VD 16 E 4592).

22 Das Buch scheint ein verlegerischer Erfolg gewesen zu sein, wenn man die weiteren Auflagen nach der ersten Erfurt 1549 (VD 16 E 4593) beachtet: Nürnberg 1552 (VD 16 E 4595); Nürnberg 1555 (VD 16 E 4597); Nürnberg 1561 (VD 16 E 4600); Nürnberg 1566 (VD 16 ZV 5557). Vgl. einen Auszug in: Wilhelm BESTE: *Die bedeutendsten Kanzelredner*. Bd. 1: *Die lutherischen Kanzelredner des Reformationsjahrhunderts*. Leipzig 1856, 450-465.

23 Das Urteil teilt er Johannes Brenz am 17.10.1536 im Zusammenhang der Besetzung der Tübinger theologischen Professuren mit: MBWT 7, 253 (Nr. 1795); CR 3, 170 (Nr. 1474).

24 Z. B. Clemens Gottlob SCHMIDT: *Geschichte der Predigt in der evangelischen Kirche Deutschlands von Luther bis Spener in einer Reihe von Biographien und Characteristiken*. Gotha 1872, 31.

25 Werner SCHÜTZ: *Geschichte der christlichen Predigt*. Berlin; New York 1972, 97 f.

26 Zuletzt Johannes WALLMANN: *Prolegomena zur Erforschung der Predigt im Zeitalter der lutherischen Orthodoxie*. ZThK 106 (2009), (284-394) 303. Wallmanns Darstellung legt die Vermutung nahe, dass es sich bei Melanchthons Sonntagsvorlesungen um lateinische Predigten – analog

Eine weitere Unklarheit wurde durch Christoph Pezel (1539-1604) aufgebracht: Er schrieb in der Vorrede zum ersten Band seiner 1594/95 erschienenen Ausgabe der Sonntagsvorlesungen Melanchthons, dass Melanchthon mit diesen Vorlesungen erst nach dem Schmalkaldischen Krieg angefangen habe, weil er sich der Not der ausländischen Studenten erbarmte. Dieser Nachricht schlossen sich viele andere Autoren an. Sicherlich ist aber der Version Ratzebergers der Vorzug zu geben, der auch durch die sonstige Quellenlage gedeckt wird. Vielleicht wollte Pezel durch die falsche Nachricht den Absatz seiner Ausgabe gegenüber der kürzeren und damit preiswerteren von 1544/45 steigern.

Tatsächlich war es aber so, dass auch Melanchthon seine Vorlesungstätigkeit wieder aufnahm, als nach dem Schmalkaldischen Krieg die Universität Wittenberg wieder eröffnet wurde. Dazu zählten ebenso die Sonntagsvorlesungen, die er vermutlich seit dem 1. Advent 1548 fortsetzte.²⁷ Pezel berichtet, dass der Zulauf von zahlreichen Studenten bald so groß war, dass Melanchthon für die Vorlesung aus seinem Haus in einen größeren Hörsaal wechselte.²⁸ Melanchthon hielt die Sonntagsvorlesungen bis zu seinem Tod, da sie ihm offensichtlich sehr viel bedeuteten. So las er noch wenige Tage vor seinem Tod am Karfreitag (12. April) 1560 um 6 Uhr über Jes 53,1.²⁹ Auch am darauffolgenden Ostersonntag »wollte er noch über das gewöhnliche Festtags-evangelium lesen. Aber Camerarius lies denen Studiosis wissen, daß nicht gelesen würde, worüber Melanchthon sehr ungehalten wurde.«³⁰

Nach Melanchthons Tod wurden die Sonntagsvorlesungen von Paul Eber (1511-1569) und nach dessen Tod von 1569 bis 1574 von Caspar Cruciger (1525-1597) fortgesetzt. Die Vorlesungen Ebers erschienen 1576 in einer Ausgabe von Johannes Cellarius aus Bautzen.³¹ Cellarius legte der Druckausgabe seine eigenen Aufzeichnungen zugrunde, die er unter dem Katheder Ebers angefertigt hatte. Er betrachtete sie als einen Schatz, den er nun mit anderen teilen wollte. Ebers Vorlesungen machen

zu lateinischen Erbauungsbüchern – gehandelt haben könnte. Dies scheint mir aber aufgrund der guten Überlieferungslage, die ausdrücklich von einer Vorlesung spricht, ausgeschlossen. Vgl. weiterhin den kurzen Hinweis auf die homiletische Bedeutung der Sonntagsvorlesungen Melanchthons bei Hermann HERING: *Die Lehre von der Predigt*. Berlin 1905, 115 f. Trotzdem bezeichnete Heinz SCHEIBLE: *Wie Melanchthon predigte*. In: ders.: *Aufsätze zu Melanchthon* (SMHR; 49). Tübingen 2010, 302, Melanchthon aufgrund dieser Sonntagsvorlesungen sicherlich treffend als »Wittenberger Studentenpfarrer«. Uwe SCHNELL: *Die homiletische Theorie Philipp Melanchthons* (AGTL; 20). Berlin; Hamburg 1968, 145-153, wies ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei der Postilla Melanchthoniana trotz des irreführenden Titels gerade nicht um Predigten handelt.

27 Dieser Beginn ist erschlossen, da die handschriftliche Überlieferung erst am 1. Advent 1548 wieder einsetzt.

28 CR 24, XXIX f.

29 Nach Georg Theodor STROBEL: *Melanchthoniana oder Sammlung einiger Nachrichten zur Erleuterung der Geschichte Philipp Melanchthons nebst verschiedenen noch ungedruckten Briefen desselben*. Altdorf 1771, 74.

30 Nikolaus MÜLLER: *Philipp Melanchthons letzte Lebensstage, Heimgang und Bestattung nach den gleichzeitigen Berichten der Wittenberger Professoren*. Leipzig 1910, 9-12. 61-64; vgl. Strobel: *Melanchthoniana ...* (wie Anm. 29), 74.

31 Paul EBER: *Evangeliorum dominicalivm exposita pia, diligens, et ingeniosa: in qua multa vtilissima [...] traduntur atque declarantur [...] a Ioanne Cellario Budissino in lucem edita*. Frankfurt am Main 1576 (VD 16 E 29).

deutlich, dass er die Loci-Methode Melanchthons übernahm. Der lateinische Band ist für erbauliche Zwecke oder zur Predigtvorbereitung bestimmt und gleicht so dem Vorbild der *Annotationes in Euangelia* von 1544. Zu jedem Sonntag ist ein Holzschnitt beigegeben, dem das Evangelium und Ebers Auslegung in der Form von Loci folgen. Darin ähnelt der Band den Nürnberger Ausgaben der deutschen Übersetzung der Sonntagsvorlesung Melanchthons von Pollicarius, die ebenfalls Holzschnitte enthalten. Dass Paul Eber Texte von Melanchthon weiterverwendete, ist beim bisherigen Forschungsstand nicht nachzuweisen.³²

Melanchthon leistete mit seinen Sonntagsvorlesungen zweifellos einen großen Dienst für die Verbreitung der Wittenberger Reformation sowohl in Ungarn als auch insgesamt in seinem Schülerkreis. Diese Hörer konnten aus den Vorlesungen theologisches Wissen mit nach Hause nehmen, das sie unmittelbar anwenden konnten, wenn sie in der Schule oder auf der Kanzel Evangelientexte behandelten,³³ da Melanchthon, in einer Stunde gedrängt, eine präzise Auslegung des jeweiligen Textes sowohl hinsichtlich der Philologie als auch der daraus resultierenden Lehre bot. Dies machte wohl die Anziehungskraft dieser Lehrveranstaltung aus.

II Die Edition der Sonntagsvorlesungen Melanchthons durch Christoph Pezel (1594/95)

Im bis heute äußerst wirkungsreichen Vorwort des ersten Bandes der 1594 in Heidelberg erschienenen *Postilla Melanthoniana*³⁴ berichtet der Herausgeber Christoph Pezel,³⁵ ein ehemaliger Theologieprofessor in Wittenberg, sehr ausführlich über das Zustandekommen dieses Buches. Vielfach wurde an ihn der Wunsch herangetragen,

32 Vgl. Georg Theodor STROBEL: Historisch-Litterarische Nachricht von Philipp Melanchthons Verdiensten um die heilige Schrift, worinn von allen dessen exegetischen Arbeiten und derselben verschiedenen Ausgaben nähere Anzeige gegeben wird. Altdorf; Nürnberg 1773, 94 f.

33 Vgl. Geza SZABO: Geschichte des ungarischen Coetus an der Universität Wittenberg 1555-1613. Halle 1941 (Bibliothek des Protestantismus im mittleren Donaauraum; 2).

34 *Postilla Melanthoniana, Hoc est; Lectionum Evangelicarvm: Qvae More Recepto & vsitato, in plaerisque Ecclesiis Christianis, diebus Dominicis & festis proponuntur: Explicationes piae ac eruditae Philippi Melanthonis, [...] In unum quasi corpus collecta, à Christophoro Pezelio [...].* Bd. 1. Heidelberg 1594; Bde. 2-4. Hanau 1594-1595 (VD 16 M 3981 - M 3982 = CR 24/25). Ich danke meinem alten Lateinlehrer Jörg Siebert (Jena) für die Geduld, mit der er in unserem »Lateinkränzchen« die Vorreden mit mir übersetzt und diskutiert hat. Eine Übersetzung der Rede über Jes 53 (CR 24, 651-672) von Gerhard Wenig findet sich in: Melanchthon deutsch. Bd. 2: Theologie und Kirchenpolitik/ hrsg. von Michael Beyer; Stefan Rhein; Günther Wartenberg. Leipzig 1997, 123-155. Weitere Texte sind übersetzt in: PHILIPP MELANCHTHON'S WERKE, IN EINER AUF DEN ALLGEMEINEN GEBRAUCH BERECHNETEN AUSWAHL/ hrsg. von Friedrich August Koethe. Sechster Theil. Leipzig 1830, 1 f (Advent). 2-23 (Mt 11,2-10). 23-44 (Joh 21,20-24). 45-66 (Mt 15,21-28). 66-76 (Lk 5,1-11). 76-81 (Lk 16,1-9). 81-89 (Mt 6,24-34). 90-98 (Lk 7,11-17).

35 Richard WETZEL: Christoph Pezel (1539-1604): die Vorreden zu seinen Melanchthon-Editionen als Propagandatexte der »Zweiten Reformation«. In: Melanchthon in seinen Schülern/ hrsg. von Heinz Scheible (Wolfenbütteler Forschungen; 73). Wiesbaden 1997, 465-566. Zur Biographie wie zur Theologie vgl. Jürgen MOITMANN: Christoph Pezel (1539-1604) und der Calvinismus in Bremen (Hospitium Ecclesiae: Forschungen zur bremischen Kirchengeschichte; 2). Bremen 1958.

dass er sich doch der Herausgabe dieser Vorlesungen Melanchthons annehmen möge. Allerdings konnte er kein vollständiges Manuskript seines Lehrers edieren, da es dieses nicht gab, sondern er sich vielmehr mit Mitschriften behelfen musste.

Mit der Edition von Briefen Melanchthons hatte Pezel zu diesem Zeitpunkt bereits einige Erfahrung (1589/90). Nach der *Postilla* folgten noch Editionen der *Consilia sive iudicia theologica* und der *Bedenken* Melanchthons (beide 1600).³⁶ Da Pezel seit 1576 keinen Zugang mehr zu den Wittenberger Quellen hatte und die Wittenberger Melanchthon-Werkausgabe nicht weitergeführt werden konnte, musste er auf andere Vorlagen zurückgreifen. Dabei war er auf die Aufzeichnungen und Sammlungen im Schülerkreis Melanchthons angewiesen. Für die *Postilla* erhielt er Vorlesungsmitschriften der Jahre 1549 bis 1551 von Joachim Meister (1532-1587), Schullektor in Bremen, die dieser von Abraham Buchholzer (1529-1584) erworben hatte, die dieser wiederum unter dem Katheder Melanchthons angefertigt hatte. Heinrich Moller (1530-1589), Pezels ehemaliger Kollege aus Wittenberg, der nun in Hamburg lebte, steuerte seine Aufzeichnungen der gleichen Jahre bei. Über die Vermittlung des ehemaligen kursächsischen Rats Andreas Paull (1544-1590) gelangte das Kollegheft der Jahre 1555/56 des Theologen Andreas Schopp (1544-1614) in Pezels Besitz. Schließlich hatte Jakob Monau (1546-1603) in Ungarn etliche Mitschriften aus verschiedenen Jahren zusammengetragen. Die meisten Kolleghefte erhielt Pezel aber von seinen Nürnberger Freunden, den beiden Theologen Moritz Heling (1522-1595) und Lorenz Dürnhöfer (1532-1594) sowie dem Ratsschreiber Matthias Schiller († 1602). Schließlich übergab Andreas Scato (1539-1603), Wittenberger Mathematiker und Mediziner, Pezel seine Notizen des Jahres 1551. Die Sammlungen Meisters, die er von Buchholzer übernommen hatte, und Monaus hatten bereits bei Pezels Melanchthon-Briefausgaben eine wichtige Ergänzung gebildet. Dies verdeutlicht die planvolle Arbeit Pezels, der gewissenhafte Ausgaben der Werke Melanchthons den Lesern zur Verfügung stellen wollte. In der Vorrede zum zweiten Band der *Postilla* rechtfertigt Pezel ausdrücklich seine Ausgabe. Er weist darauf hin, dass es Menschen gibt, die die Werke Melanchthons aus dem Unterricht verbannen und am liebsten gänzlich unterbinden möchten. Statt Melanchthons Leistungen anzuerkennen, wird der Name Luthers gegen ihn ausgespielt. Pezel vertritt also auch hier ein apologetisches Anliegen, das der Verteidigung Melanchthons sowie der Verbreitung seiner Theologie dient.³⁷ Letztlich diente diesen Interessen auch die Bezeichnung Melanchthons als *Praeceptor Germaniae* gleich auf dem Titelblatt des Buches, die auf Joachim Meister zurückgeht.³⁸

Neben der fehlenden geschlossenen Vorlage hatte Pezel bei der Herausgabe der *Postilla* eine weitere Schwierigkeit zu überwinden: Seine Sammlung hatte Lücken, so dass er nicht die gesamte Zeit von 1548 bis 1560 abdecken konnte. Aufgrund

36 Vgl. die ausführliche Darstellung von Wetzel: Christoph Pezel ... (wie Anm. 35), 474 f und 541-564.

37 Vgl. Wetzel: Christoph Pezel ... (wie Anm. 35), 475.

38 Vgl. Theodor MAHLMANN: Die Bezeichnung Melanchthons als *Praeceptor Germaniae* auf ihre Herkunft geprüft: auch ein Beitrag zum Melanchthon-Jahr. In: Melanchthonbild und Melanchthonrezeption in der Lutherischen Orthodoxie und im Pietismus/ hrsg. von Udo Sträter (Themata Leucoreana). Wittenberg 1999, (135-226) 149 f.

von Dopplungen in den Aufzeichnungen, die auf Wiederholungen Melanchthons zurückgingen, war es auch nicht ratsam, die einzelnen Hefte nacheinander zu veröffentlichen. Hinzu kam die Schwierigkeit, dass er manche Aufzeichnungen kaum entziffern konnte, da sie mit schneller Hand auf das Papier geworfen worden und dabei natürlich zahlreiche Abkürzungen eingeflossen waren. So entschied sich Pezel für ein aus heutiger Sicht schwieriges Verfahren: Er versuchte einen einheitlichen Text durch Kompilation einzelner Hefte herzustellen. Deutsche Abschnitte übersetzte er ins Lateinische, um den Text einheitlicher aussehen zu lassen. Der erste Band, der die Sonntage vom ersten Advent bis Sexagesima umfasst, erschien auf diese Weise zusammengestellt 1594 in Heidelberg.

Da sich Melanchthon in seinen Vorlesungen jedoch nicht an ein durchgehend festes Schema gehalten hatte, wie er selbst in der Vorrede von 1544 einräumte, musste Pezel dieses Verfahren wieder aufgeben. Es war einfach zu aufwendig, so dass er ab dem zweiten Band seiner insgesamt vierbändigen Ausgabe nur einen Haupttext abdruckte, dem er einzelne Aufzeichnungen aus anderen Jahren beigab, die diesen Text noch durch einen besonderen Gesichtspunkt ergänzten. So blieb der Eindruck von der Unmittelbarkeit des Vortrags teilweise besser erhalten.

Während Pezels Ausgabe der *Postilla Melanchthoniana* bei zeitgenössischen Lesern offensichtlich auf Interesse stieß, so dass 1602 in Neustadt an der Weinstraße eine zweite Auflage des ersten Bandes gedruckt wurde, war das Urteil der Nachwelt darüber sehr geteilt. Der Melanchthonforscher Georg Theodor Strobel (1736-1794) lobte 1773 ausdrücklich die Herausgabe und Kompilation durch Pezel:

»In diesen 4. Bänden steckt ungemein viel gutes, und der Inhalt derselben zeugt recht deutlich von der grossen Kenntnis Melanchthons fast in allen gelehrten Wissenschaften. Der Theolog nicht nur, sondern auch der Jurist, Mediciner und Philosoph wird in Lesung dieser Postille manches finden, so ihm Nutzen und Vergnügung bringen kann.«³⁹

Weitere ältere, auch kritische, Urteile sind bei ihm zusammengestellt, die zum Beispiel Melanchthons Weitschweifigkeit tadeln. Obwohl Strobel die Schwächen der Ausgabe kannte, strich er dagegen die sonst in anderen Quellen unbekanntem historischen Mitteilungen als wertvoll heraus.

Vernichtend fiel schließlich das Urteil von Georg Buchwald aus: »Wissenschaftlich ist Pezels Postille völlig unbrauchbar.«⁴⁰ Stattdessen wünschte er sich eine moderne Edition, ein Wunsch, der bislang noch immer nicht erfüllt ist.⁴¹ Gleichwohl geht dieses historisch scharfe Urteil Buchwalds zu schnell darüber hinweg, dass die verschiedenen Ausgaben der Sonntagsvorlesungen eine Bedeutung für die Entwicklung protestantischer Predigt gehabt haben dürften, indem sich Pfarrer an den Inhalten orientierten und sie für Predigten verwendeten. Doch auch dies wäre näher zu untersuchen.

39 Strobel: Historisch-Litterarische Nachricht ... (wie Anm. 32), (88-94) 91.

40 Buchwald: Zur Postilla Melanchthoniana (wie Anm. 5), 89.

41 Der Wunsch wurde zuletzt vorgetragen von Martin H. JUNG: Frömmigkeit und Theologie bei Philipp Melanchthon: das Gebet im Leben und in der Lehre des Reformators. Tübingen 1998 (BHTh; 102), 33-35.

III Die handschriftliche Überlieferung der Sonntagsvorlesungen Melanchthons durch Georg Rörer

Aus dieser Überlieferungssituation, die sich so darstellt, dass es einerseits keine Präparationen Melanchthons und andererseits nur Editionen des 16. Jahrhunderts gibt, die allerdings modernen Standards nicht genügen können, ergibt sich die hohe Bedeutung der handschriftlichen Überlieferungen von Melanchthons Sonntagsvorlesungen, die immer noch auf ihre Erforschung warten. Erst nach einer Klärung des Wertes dieser einzelnen Überlieferungen kann an eine kritische Edition gedacht werden.

Bislang sind 15 erhaltene Handschriften bekannt, die den Zeitraum von 1533 bis 1535 (Danielvorlesung) und von 1541 bis 1544⁴² sowie von 1548 bis 1559 abdecken.⁴³ Hinzu kommen zwei Hallenser Handschriften, die heute wahrscheinlich verschollen sind, aber im Band 25 des Corpus Reformatorum teilweise abgedruckt wurden. Sie decken die Jahre 1551 bis 1553 ab.⁴⁴ Wer diese Mitschriften jeweils anfertigte, ist nur in einigen Fällen bekannt.

Demgegenüber hat die Handschrift Ms.Bos.q.24a der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena einen großen Vorteil. Ihr Schreiber ist bekannt und gilt für die Reformationsgeschichte als zuverlässiger Zeuge: Georg Rörer (1492-1557). Deshalb hat diese umfangreiche Handschrift unter den bekannten Mit- und Nachschriften der

42 Vgl. Ernst KOCH: Handschriftliche Überlieferungen aus der Reformationszeit in der Stadtbibliothek Dessau. ARG 78 (1987), 321-345; ders.: Bemerkungen zur handschriftlichen Melanchthon-Überlieferung in der Anhaltischen Landesbücherei Dessau. In: Reformation in Anhalt: Melanchthon – Fürst Georg III. Katalog zur Ausstellung. Dessau 1997, 100-106.

43 Es handelt sich um folgende Handschriften, geordnet nach den enthaltenen Jahrgängen: ThULB Jena Ms.Bos.q.24a: 1548-1551; SUB Hamburg Jacobi 8: 1549-1551 (vgl. Tilo BRANDIS; Herwig MAEHLER: Die Handschriften der S. Petri-Kirche Hamburg / Die Handschriften der S. Jacobi-Kirche Hamburg. Hamburg 1967 [Katalog der Handschriften der SUB Hamburg IV], 159 f); Stadtbibliothek Nürnberg Solg. Ms. 57a.2°: 1549 bis 1551; Stadtbibliothek Nürnberg Solg. Ms. 57b.2°: 1552/1553; Bibliotheca Vaticana Rom Cod. Pal. lat. 1832: 1554/55 (von Johannes Fleischmann); SUB Göttingen St. Johannis 3: 1555/56 (vgl. DIE HANDSCHRIFTEN IN GÖTTINGEN/ hrsg. von Wilhelm Meyer. Bd. 3: Universitäts-Bibliothek: Nachlässe von Gelehrten, Orientalische Handschriften. Handschriften im Besitz von Instituten und Behörden. Berlin 1894 [Verzeichnis der Handschriften im Preußischen Staate; I 3], 526); Bibliotheca Vaticana Rom Cod. Pal. lat. 1831: 1555/56 (von Johannes Fleischmann); HAB Wolfenbüttel Cod. Guelf. 19.14 AUG 4°: 1555/56; HAB Wolfenbüttel Cod. Guelf. 949 NOV: 1558/59 (Walter THÜRINGER: Die Melanchthonhandschriften der Herzog August Bibliothek. Frankfurt am Main 1982 [Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Sonderband 2], 108 und 170); Stadtbibliothek Nürnberg Solg. Ms. 57c.2°: 1559. Ob die drei Nürnberger Nachschriften von Pezel benutzt wurden, ist fraglich, da sie erst 1766 aus der Sammlung Adam Rudolf Solgers in den Besitz der Stadtbibliothek Nürnberg kamen. Die Erstbesitzer beziehungsweise Schreiber sind nicht mehr zu ermitteln. Ich danke für die Mitteilung Frau Dr. Christine Sauer, Stadtbibliothek Nürnberg. Unklar sind Datierung wie die Zuschreibung an Melanchthon der Handschrift SUB Hamburg Theol. 1016 (DIE THEOLOGISCHEN HANDSCHRIFTEN DER STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG. 4. Nachträge: Cod. theol. 1002-2256, beschrieben von Nilüfer Krüger. Stuttgart 1998 [Katalog der Handschriften der SUB Hamburg; 2.4], 5 f);); Forschungsbibliothek Gotha (FBG), Chart. A 625: 69 Vorlesungen zwischen 1550 und 1552; FBG, Chart. B 505: 39 Vorlesungen von 1551/52; FBG, Chart. B 909: 73 Vorlesungen von 1550/51 (Die Hinweise verdanke ich Dr. Daniel Gehrt.).

44 CR 24, XIX f; CR 25, 903-992.

Sonntagsvorlesungen Melanchthons einen besonders hohen Wert. Sie deckt immerhin den Zeitraum vom 2. Dezember 1548 bis zum 22. März 1551 lückenlos ab. Im Gegensatz zu anderen Kollegheften datierte Rörer seine Aufzeichnungen genau, so dass der Verlauf der Vorlesung rekonstruiert werden kann. Er vermerkte sogar, wenn Melanchthon einmal nicht in Wittenberg war, so am 15. Februar 1551, als er sich in Dresden befand.⁴⁵ Diese Arbeitsweise ist typisch für Rörer, den Editor der Werke Martin Luthers, und macht den Reiz seiner gewissenhaft angelegten handschriftlichen Sammlung aus. Nach Luthers Tod versuchte er einerseits, seine Sammlung um fehlende Quellen zu Martin Luther zu erweitern, und andererseits sammelte er verstärkt Schriften, die Philipp Melanchthon betrafen. Dazu zählen Briefe und Gutachten, die er abschrieb, sowie Vorlesungen, die er mitschrieb.⁴⁶ Besonders ausgeprägt war sein Interesse an der Auslegung der Heiligen Schrift wie an erbaulichen Quellen.

Rörer fertigte die Mitschriften der Sonntagsvorlesungen selbst an, indem er Melanchthons Vorlesung tatsächlich besuchte.⁴⁷ Georg Buchwalds Urteil, dass es sich

45 ThULB Jena Ms.Bos.q.24a, Bl. 471^r.

46 Zum Verhältnis zwischen Rörer und Melanchthon vgl. Stefan MICHEL: Georg Rörer – ein Melanchthonschüler?: zum Ende der Wittenberger Kohärenz (erscheint 2011 in Leipzig in einem Band zur Tagung »Gedächtnis der Reformation: die Aufarbeitung der Sammlung Georg Rörers (1492-1557) im transdisziplinären Wissenschaftsdiskurs«, die in Jena am 17. und 18. Februar 2010 stattfand).

47 Melanchthon hielt an folgenden Tagen seine Sonntagsvorlesungen (damit ist auch das Itinerar in MBW Bd. 10 zu ergänzen; die Angaben in Klammern bieten die neue Blattzählung von 2008): 2.12.1548 (5^r-13^v), 9.12.1548 (14^r-23^v), 16.12.1548 (23^r-30^v), 6.1.1549 (30^r-38^r), 2.2.1549 (38^r-46^r), 3.2.1549 (46^r-53^r), 10.2.1549 (53^r-60^r), 17.2.1549 (60^r-67^r), 24.6.1549 (68^r-69^r + 71^r), 30.6.1549 (71^r-73^r), 2.7.1549 (73^r-74^r), 30.6.1549 (78^r-79^r), 2.7.1549 (79^r-80^r), 7.7.1549 (80^r-84^r), 14.7.1549 (84^r-86^v), 21.7.1549 (86^v-89^r), 28.7.1549 (89^r-93^r), 4.8.1549 (93^r-95^r + 95^r-96^r), 11.8.1549 (96^r-98^r), 18.8.1549 (98^r-101^r + 101^r^v), 25.8.1549 (101^r-107^r), 1.9.1549 (107^r-114^r), 8.9.1549 (114^r-115^r + 115^r-117^r), 15.9.1549 (117^r-121^r + 121^r-124^r), 22.9.1549 (124^r-126^r + 126^r-129^r), 29.9.1549 (129^r-136^r + 136^r-145^r), 6.10.1549 (145^r-147^r + 147^r-148^v), 13.10.1549 (148^r-151^v + 151^v-153^v), 20.10.1549 (153^v-155^v + 155^v-156^v), 27.10.1549 (156^v-159^v + 159^v-160^v), 3.11.1549 (160^v-164^r + 164^r-166^r), 10.11.1549 (166^r-171^r), 24.11.1549 (172^r-173^v + 173^v-175^v + 180^r-181^r), 24.11.1549 (180^r-181^r), 8.12.1549 (181^r-183^r), 15.12.1549 (183^r-186^r), 22.12.1549 (186^r-191^r), 25.12.1549 (191^r-194^r + 196^r-198^r), 26.12.1549 (194^r-196^r + 202^r-203^r), 27.12.1549 (198^r-200^r + 203^r-204^r), 29.12.1549 (200^r-202^r), 1.1.1550 (204^r-207^r), 12.1.1550 (207^r-209^r + 211^v-213^v), 19.1.1550 (209^r-211^v), 2.2.1550 (213^v-214^v), 9.2.1550 (214^v-217^r), 16.2.1550 (217^r-219^r), 23.2.1550 (219^r-222^r), 2.3.1550 (222^r-225^r), 9.3.1550 (225^r-228^r), 16.3.1550 (228^r-229^r), 30.3.1550 (229^r-232^r), 3.4.1550 (232^r-235^r), 4.4.1550 (235^r-238^r), 6.4.1550 (238^r-240^r + 244^r-245^r), 7.4.1550 (240^r-241^v + 245^r), 8.4.1550 (241^v-244^r), 13.4.1550 (246^r-248^v), 20.4.1550 (248^v + 250^r-251^v + 253^v), 27.4.1550 (253^v-256^v), 4.5.1550 (257^r-260^r), 11.5.1550 (260^r-263^r), 15.5.1550 (263^r-265^r), 18.5.1550 (266^r-269^r), 25.5.1550 (269^r-271^r), 26.5.1550 (271^r-273^r), 27.5.1550 (274^r-276^r), 1.6.1550 (276^r-278^r), 8.6.1550 (279^r-281^r), 15.6.1550 (281^r-283^r), 22.6.1550 (284^r-286^r), 24.6.1550 (286^r-289^r), 29.6.1550 (289^r-291^r + 291^r), 2.7.1550 (291^r-293^r + 293^r-294^r), 6.7.1550 (294^r-295^r), 13.7.1550 (295^r-298^r + 298^r-299^r), 20.7.1550 (299^r-301^r), 27.7.1550 (301^r-303^r), 10.8.1550 (303^r-305^r), 17.8.1550 (305^r-308^r), 24.8.1550 (306^r-311^r), 31.8.1550 (311^r-314^r), 7.9.1550 (314^r-316^r), 14.9.1550 (Bl. 316^r-319^r), 21.9.1550 (319^r-321^r), 28.9.1550 (321^r-323^r), 29.9.1550 (323^r-325^r), 5.10.1550 (325^r-327^r), 12.10.1550 (327^r-329^r + 329^r-330^r), 19.10.1550 (330^r-332^r), 26.10.1550 (332^r-334^r), 2.11.1550 (334^r-335^r), 1.11.1550 (335^r-337^r), 9.11.1550 (337^r-339^r), 16.11.1550 (339^r-341^r + 351^r), 23.11.1550 (342^r-343^v), 26.10.1550 (343^v-346^r), 2.11.1550 (346^r-349^r), 9.11.1550 (349^r-351^r), 23.11.1550 (356^r-358^r), 30.11.1550 (358^r-361^r), 7.12.1550 (361^r-364^r), 14.12.1550 (364^r-367^r), 21.12.1550 (367^r-370^r), 25.12.1550 (370^r-372^r), 26.12.1550

bei Rörers Kollegheft nur um Abschriften handle,⁴⁸ ist deshalb zu modifizieren: Röer schrieb einige Vorlesungen mit, andere jedoch ab. Für Rörers Arbeitsweise war es typisch, dass er seine Aufzeichnungen mit denen anderer verglich, um einen möglichst guten Text herzustellen.⁴⁹ Dieses Verfahren wandte er auch bei Melanchthons Sonntagsvorlesungen an, indem er sich die Mitschriften des Juristen Ulrich Sitzinger (1525-1574) besorgte.⁵⁰ Dessen Aufzeichnungen schrieb er entweder ab oder ergänzte aus ihnen mit einem Buchstabensystem die Lücken in seiner eignen Mitschrift. Solche Ergänzungen können auch in Form von Marginalglossen oder Interlinear-glossen angebracht sein. Rörers Aufzeichnungen enden recht plötzlich mit dem 22. März 1551, weil er kurz danach Wittenberg verließ und mit seinem Hausstand nach Dänemark zog.

Die Jenaer Handschrift bietet die einmalige Möglichkeit, die durch Pezel zum Druck beförderten Vorlesungen und besonders seine Kompilationen teilweise zu identifizieren und wieder den Entstehungsjahren zuzuweisen.⁵¹ Mit ihrer Hilfe können auch weniger genau datierte Handschriften einem Jahrgang zugeordnet werden. Dies gilt zum Beispiel für die im Corpus Reformatorum von Heinrich Ernst Bindseil edierten zwei Hallenser Handschriften. Bindseil kennzeichnete leider nicht, welche Vorlesung er aus welchem Jahrgang entnahm.⁵²

Aus der Anlage der Aufzeichnungen Rörers, die oft mit schnell hingeworfenen Notizen beginnen, wird ersichtlich, dass Melanchthon am Anfang seiner Sonntagsvorlesungen den Predigttext, das heißt das Sonntagsevangelium, zunächst vorstellte. Er legte den Text aus, fragte wohl auch hin und wieder seine Studenten zurück, ob sie den Text verstünden, erläuterte einige Worte, geographische Zusammenhänge oder gab Hinweise auf die Sonntagsnamen. War ein Heiligkeitag in der Nähe, so erzählte er auch die Geschichte dieses Heiligen, die als Exempel für gottwohlgefälliges, das heißt frommes Leben dienen konnte. Vergeblich wird man aber nach einer Würdigung

(372^v-374^v + 374^v-375^v), 27.12.1550 (375^v-377^v), 28.12.1550 (377^v-380^v), 1.1.1551 (380^v-383^v + 383^v-384^v), 4.1.1551 (384^v-386^v + 386^v-387^v), 6.1.1551 (387^v-390^v + 388^v), 11.1.1551 (390^v-392^v), 18.1.1551 (392^v-395^v), 25.1.1551 (395^v-398^v), 1.2.1551 (398^v-401^v), 2.1.1551 (401^v-404^v), 8.2.1551 (404^v-407^v), 22.2.1551 (407^v-409^v + 409^v-410^v), 1.3.1551 (410^v-412^v), 8.3.1551 (412^v-415^v), 15.3.1551 (415^v-417^v), 21.3.1551 (424^v-426^v), 22.3.1551 (426^v-429^v).

48 Buchwald: Zur Postilla Melanchthoniana (wie Anm. 5), 89.

49 In den 1530er Jahren wandte er dieses Verfahren oft mit Caspar Cruciger (1504-1548) und Veit Dietrich (1506-1549) an. Vgl. zuletzt Stefan MICHEL: Martin Luthers Galaterbriefvorlesung von 1531: quellenkritische Beobachtungen an der Kollegmitschrift Georg Rörers (1492-1557). LuJ 77 (2010), 65-80.

50 Sitzinger können folgende Stücke zugewiesen werden (Die Zahlen in Klammern sind die Blattangaben nach der erneuerten Zählung von 2008 im Band ThULB Jena, Ms.Bos.q.24a): 4.8.1549 (95^v-96^v), 8.9.1549 (115^v-117^v), 15.9.1549 (121^v-124^v), 22.9.1549 (126^v-129^v), 6.10.1549 (147^v-148^v), 13.10.1549 (151^v-153^v), 20.10.1549 (155^v-156^v), 27.10.1549 (159^v-160^v), 3.11.1549 (164^v-166^v), 24.11.1549 (173^v-175^v + 180^v-181^v), 25.12.1549 (196^v-198^v), 26.12.1549 (202^v-203^v), 12.1.1550 (212^v-213^v), 6.4.1550 (244^v-245^v), 29.6.1550 [?] (291^v), 2.7.1550 (293^v-294^v), 13.7.1550 (298^v-299^v), 24.8.1550 (311^v), 12.10.1550 (329^v-330^v), 26.10.1550 (343^v-346^v), 2.11.1550 (346^v-349^v), 9.11.1550 (349^v-351^v), 16.11.1550 (351^v), 26.12.1550 (374^v-375^v), 1.1.1551 (383^v-384^v), 4.1.1551 (386^v-387^v), 6.1.1551 (388^v) und 22.2.1551 (409^v-410^v).

51 Z. B. passt die Auslegung vom 14. Sonntag nach Trinitatis in CR 25, 435-441 und 446 zum 22. September 1549 (ThULB Jena, Ms.Bos.q.24a, Bl. 124^v-126^v).

52 CR 25, 980-982 gehört z. B. mit hoher Wahrscheinlichkeit in den Jahrgang 1552/53.

Martin Luthers am Martinstag suchen. Weiterhin fällt die Zweisprachigkeit in den Vorlesungen auf: Melancthon redete in Latein und Deutsch. Möglicherweise lag dies an seiner gemischten Zuhörergruppe, zu der eben nicht nur Ungarn gehörten. Es ist wohl auszuschließen, dass Rörer beim Mitschreiben von sich aus die Sprache wechselte, auch wenn er das in den 1520er Jahren bei Luthers Predigten tat. Schließlich ist für Luthers Vorlesungstätigkeit diese Mischsprache ebenfalls belegt. Ein Vergleich der Edition Pezels und der Handschrift Rörers zeigt außerdem, dass sich im Laufe der Jahre Themen in der Erklärung der Texte festgesetzt haben, die also Jahr für Jahr wiederkehrten. Dieser Umstand dürfte wohl eine Edition schwierig machen.

IV Zur Bedeutung der Sonntagsvorlesungen Melancthons und Ausblick

Nach wie vor sind Melancthons Sonntagsvorlesungen eine viel gefragte, aber wenig bearbeitete Quelle für die akademische Lehre, die Auslegung der Heiligen Schrift oder der Rhetorik des Wittenberger Gelehrten. In besonderer Weise werfen die Sonntagsvorlesungen Licht auf die bislang noch nicht systematisch untersuchte Frage der homiletischen Ausbildung in Wittenberg wie auch der Predigtgeschichte überhaupt. Während die Studenten bei Luther erleben konnten, wie eine wirkungsvolle Predigt gehalten wird, bot sich in Melancthons Sonntagsvorlesungen die Möglichkeit, umfassendes Material für diese Predigten zu gewinnen, die sie selbst einmal zu halten hatten.

Eine tiefere Erforschung der Sonntagsvorlesungen Melancthons wäre aus verschiedenen Gründen lohnend: Zunächst ist bereits festgestellt worden, dass sich in den Sonntagsvorlesungen ein »Schatz von Sprichwörtern und Geschichten« befindet, der die Qualität der Sammlung von Johannes Manlius bekräftigt.⁵³ Möglicherweise schöpfte Manlius sogar für seine Sammlung aus diesen Vorlesungen. Eine weitere wichtige Forschungsaufgabe wäre es, aktuelle Zeitbezüge aus den Vorlesungsmitschriften herauszulesen, wie dies für die Datierung von Briefen Melancthons bereits angewendet wurde.⁵⁴ Zugleich könnten diese Funde bei der Datierung der Vorlesungsmitschriften hilfreich sein. Auch für die Wittenberger Reformationsgeschichte enthalten die Vorlesungen zahlreiche Details, die historische Ereignisse illustrieren können: So die Erinnerung Melancthons an den Straßburger Gesandten Mathis Pfarrer (1489-1568), der während der Verhandlungen beim Treffen der Mitglieder des Schmalkaldischen Bundes in Schmalkalden 1537 über das Konzil lieber in seinem Psalter las, als an den Verhandlungen teilzunehmen.⁵⁵ Schließlich sind die Vorlesungen für die Exegese Melancthons eine herausgehobene und breit angelegte Quelle. Entwicklungen über mehrere Jahre hinweg könnten aufgezeigt werden. So ließe sich vielleicht noch mehr über den Wittenberger Studentenfarrer Melancthon als Seelsorger und Exegeten sagen.

⁵³ Die Handschriften in Göttingen (wie Anm. 43), 15; Strobel: Historisch-Litterarische Nachricht ... (wie Anm. 32), 60 f. Vgl. vor allem den Beitrag von Alexander BARTMUSS in diesem Band.

⁵⁴ Vgl. MBW 5325. 9461.

⁵⁵ CR 25, 240; vgl. auch Carl SCHMIDT: Philipp Melancthon: Leben und ausgewählte Schriften (LASLK; 3). Elberfeld 1861, 298.

Wer sich den Sonntagsvorlesungen Melanchthons nähert, muss sich bewusst machen, dass die verschiedenen Ausgaben des 16. Jahrhunderts unterschiedliche Interessen verfolgten. Sie sollten entweder die Predigt und die Verbreitung der evangelischen Lehre fördern (Ausgabe 1544; Brusch; Pollicarius) oder auch die Theologie Melanchthons nach 1590 präsent halten (Pezel). Daneben gibt es eine Reihe handschriftlicher Überlieferungen, die auf Vorlesungsmit- oder -nachschriften zurückgehen. Diese sind bisher kaum erforscht. Jedoch bietet sich aufgrund dieses Quellenmaterials die Möglichkeit, die gedruckten Ausgaben der Sonntagsvorlesungen des 16. Jahrhunderts differenzierter zu benutzen oder gar zu revidieren.